

Wappenschild Bf. Johanns IV. (von → Sachsen-Lauenburg) mit der Jahreszahl 1507 dat.

→ B.3, Hildesheim, Bf.e von

Q. Chronicon Hildesheimense, in: MGH SS VII, 1846, S. 850–873, hier S. 845–873, 869f.

L. Henning Brandis' Diarium. Hildesheimer Geschichten aus den Jahren 1471–1528, hg. von Ludwig HAENSELMANN, Hildesheim 1896. – Die Kunstdenkmale des Landkreises Hildesheim, bearb. von Heiner JÜRGENS, Hans LÜTGENS, Arnold NÖLDEKE und Joachim Freiherr von WELCK, Hannover 1938 (Die Kunstdenkmale der Provinz Hannover, 24), S. 203–213.

ERNST SCHUBERT

STOLP [C.7.]

(Ślupsk)

I. Der Name von Land und Stadt S., auch Stolpa, Stolpe, Ztolp u. a., wohl abgeleitet vom Fluß Stolpe, 1278 Slupa, 1281 Stolpa, wird gedeutet als Pfosten im Sinne von Wehr im Fluß. Erster urkundl. faßbarer Herr im Lande S. (Ztolp) ist 1227 Hzg. Barnim I. von Pommern aus dem Greifengeschlecht, wohl in Nachfolge der Ratiboriden, einer Seitenlinie der Greifen, wenig später verdrängt durch Hzg. Swantopolk II. von Pomerellen. Für den Mittelpunkt des Landes, die Burg S., wird 1236 ein Kastellan gen. Neben Danzig und Schwetz gehörte sie zu den Hauptburgen der Samboriden. In den Wirren nach dem Tode Mestwins II. von Pomerellen 1295 erlangten die Swenzonen die Herrschaft über Burg und Land S. 1307 begaben sie sich unter die Lehnsheerheit der → Brandenburger Mgf.en, die die inzw. entstandene dt. Siedlung 1310 mit lüb. Recht bewidmeten. Um 1317 wurden die Länder S., → Rügenwalde und Schlawe an Wartslaw IV. von Pommern-Wolgast abgetreten. Bis zum Aussterben der Dynastie verblieb die Herrschaft bei den Greifen. Die Pfandherrschaft des → Deutschen Ordens über Burg, Stadt und Land S. 1329–41 blieb Episode. Bei der Teilung des Hzm.s Pommern-Wolgast 1368/1372 gelangte der Teil jenseits, d. h. östl. der Swine an Bogislaw V. und seine Nachkommen. Von den Nachbarn – dem → Deutschen Orden und Polen

– auch als Hzg.e von S. bezeichnet, wurde der Name in Pommern zunächst nicht verwendet. Erst in der Literatur bürgerte er sich später zur Benennung des Teilhzm.s ein. Die eigenständige Herrschaft erlosch 1459 mit dem Tod Hzg. Erichs I., zuvor Kg. der nord. Reiche. Die Nachfolge in S. trat Erich II. von Pommern-Wolgast an, dessen Wwe., Sophia von Pommern-S., nach einem Vergleich mit ihrem Sohn Bogislaw X. ihren Witwensitz 1485 von → Rügenwalde nach S. verlegte, wo sie 1497 starb. Bei der erneuten Teilung des zwischenzeitl. unter Bogislaw X. vereinten Hzm.s Pommern 1532 gehörte S. zum → Stettiner Landesteil. 1600–23 war das von Hzg. Johann Friedrich von Pommern-Stettin in der Stadt erbaute bzw. ausgebaut Schloß Sitz seiner Wwe. Erdmut von Brandenburg. Deren Wittum ging nach ihrem Tod an die Schwester des letzten Pommernhgz.s, Anna, verheiratete von Croy, über, die, ebenfalls Wwe. und in der Nutzung ihres lothring. Wittums gehindert, hier eine standesgemäße Ausstattung erhielt und bis zu ihrem Tode 1660 in S. residierte. Ihr Sohn, Ernst Bogislaw von Croy, der in gutem Einvernehmen mit dem neuen brandenburg. Landesherren stand, erbte die Ländereien seiner Mutter. – PL, Wojewodschaft Pomorskie.

II. Die Stadt S. liegt am Fluß Stolpe, 18 km von der Mündung in die Ostsee entfernt, an der Flußquerung einer alten Landstraße. Am rechten Ufer entwickelte sich vor der slaw. Burg eine Siedlung, 1269 gen., in der sich 1281 eine Peterskirche befand. Auf der linken Seite des Flusses entstand bei der Nikolaikirche die planmäßig angelegte dt. Niederlassung, für die 1276 ein Schulze gen. wird. Mestwin II. von Pomerellen veranlaßte die Gründung eines Dominikaner- und eines Prämonstratenserinnenkl.s. Die Verleihung des lüb. Rechtes durch die → Brandenburger Mgf.en und die Ausstattung mit 200 Hufen und Privilegien, wie zehnjährige Abgabefreiheit, freier Verkehr auf der Stolpe bis zum Meer und das Recht des Heringsfanges, schufen 1310 die rechtliche Grundlage für den wirtschaftl. Aufschwung 1341 war die Stadt mit der Ritterschaft in der Lage, eine bedeutende Summe zur Lösung aus der Pfandherrschaft des → Deutschen Ordens aufzubringen. Sie erwarb in der Folgezeit umfangreichen Grundbesitz, ver-

schiedene Dörfer, den Hafen Stolpmünde sowie den die Stolpe rechts und links bis zum Hafensäumenden Landstreifen. S. wurde Hansestadt, trieb Handel bis Flandern, Holland und England und war Münzort, an dem landesherrl. – inwieweit städt. ist umstritten – Münzen geschlagen wurden. Enge Beziehungen gab es zu Danzig. Im Bund mit den Städten → Rügenwalde und Schlawe suchte man sich gegen Übergriffe zu behaupten. Die Stadtmauer mit vier Toren, Marienkirche und Rathaus waren äußerl. Zeichen einer erfolgreichen Entwicklung, die durch einen Stadtbrand 1477 unterbrochen wurde. Auch in den folgenden Jahrhunderten verheerten Brände mehrfach die Stadt. Dem Bemühen der Landesherrn, eine Burg innerhalb der Stadtmauern auf dem Mühlenhof zu errichten, widersetzte sich die Stadt lange Zeit erfolgreich. 1392 nutzte die Stadt Geldverlegenheiten der Hrzg.e, um von Bogislaw VIII. die Zusage zu erhalten, den Bau eines Schlosses auf dem Mühlenhof einzustellen und keine Schlösser in Land und Stadt zu errichten. Erst unter Bogislaw X., dem es auch anderweitig gelang, die städt. Rechte zu beschneiden, mußte sich die Stadt 1507 dem Bau eines fsl. Hauses fügen. Kirchenrechtl. gehörte die Stadt zum Bm. → Cammin.

III. Über das Aussehen der rechts der Stolpe gelegenen hzgl. Burg, die offenbar noch bis zum Anfang des 16. Jh.s bewohnbar war und vermutl. der Wwe. Hrzg. Erichs II., Sophia von Pommern, als Witwensitz gedient hat, ist nichts überliefert. Das am südöstl. Stadtrand gelegene Schloß geht auf ein *wanhus* zurück, das Hrzg. Bogislaw X. trotz gegenteiliger Beteuerungen 1507 errichten ließ. Unter Hrzg. Johann Friedrich wurde es 1580–87 von dem ital. Baumeister Wilhelm Zacharias, der wohl auch den Umbau der nahegelegenen und später noch mehrfach veränderten Schloßmühle leitete und zuvor am → Stettiner Schloß tätig war, zum repräsentativen Renaissanceschloß um- und ausgebaut. Das Schloß ist ein rechteckiger Bau mit einem in der Mitte zur Hofseite hervortretenden Treppenturm. Nach einem Verzeichnis von 1682 gehörten zur Schloßanlage einst Haupthaus, Küchenaufbau, Marstall, Kirchengang, Torbau, Kanzlei nebst Renterei und ein neues Haus. Hinzu kam

die Schloßkirche. Im eigentl. Schloß wurden vier Säle, ein gewölbter Rittersaal sowie 89 Stuben und Kammern gen. Durch Verfall, Um- und Anbauten und Nutzungen u. a. als Getreidespeicher, Zeughaus und Magazin wurde es stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Restaurierung von 1958–65 bemühte sich, das Schloß dem ursprgl. Zustand anzunähern. Seit 1965 befindet sich in seinen Räumen und in der Schloßmühle das Regionalmuseum. Die Wwe. Hrzg. Johann Friedrichs, Erdmut von Brandenburg, ließ die verfallene und unweit des Schlosses gelegene Kirche des Dominikanerkl.s wiederherstellen, im Barockstil ausstatten und 1602 als evangel. Schloß- und Johanniskirche zum Andenken an ihren Gemahl neu weihen, was die Darstellung des Paares auf dem Altar der Kirche unterstreicht. In ihr befinden sich die barocken Grabmäler Anna von Croys aus der letzten Greifengeneration und ihres Sohnes Ernst Bogislaw von Croy. Ihre Prunksarkophage stehen heute im Museum im Schloß.

→ A. Greifen → B.7. Pommern

A. Pommersches Urkundenbuch, I–II, 1881–1990.

L. BÄHR, Ernst/CONRAD, Klaus: Stolp, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 12, 1996, S. 287–290. – BARTHOLDY, Walter: »O Stolpa, du bist ehrenreich«. Kulturgeschichtliche Beiträge zur Kirchen- und Stadtgeschichte von Stolp. Zum 600jährigen Jubelfeste der Stadt und der Marienkirche, Stolp 1910. – BIEWER, Ludwig: Die Geschichte des Herzogtums Pommern-Stolp. Ein Streifzug durch die Geschichte Hinterpommerns bis zum Jahre 1459, in: Die Anfänge der Stadt Stolp. Neue Forschungsergebnisse aus Deutschland und aus Polen. Materialien einer Tagung in Külz, 6.–8. November 1998, Külz 1999 (Külzer Hefte 1/1999), S. 101–126. – BÖTTGER, Ludwig: Kreis Stolp, Stettin 1894 (Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Pommern, Teil 3: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Regierung-Bezirks Köslin, 2,1), S. 36–98. – BONIN, Rudolf: Geschichte der Stadt Stolp bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Tl. I, Stolp 1910. – EISERMANN: Das alte Herzogsschloß in Stolp, in: Ostpommersche Heimat 1939, Nr. 15. – HAKEN, [Christian Wilhelm]: Haken's Drei Beiträge zur Erläuterung der Stadtgeschichte von Stolp, hg. von F. W. FEIGE, Stolp 1866. ND der Ausg. Danzig 1775–77. – Herzogthum zur Stolpe. 650 Jahre deutsche Rechts- und Hansestadt Stolp in Pommern. 9.9.1310–1960, hg. von Walter KUSCH-

FELDT, Lübeck 1960. – Historia Slupska, Posen 1981. – KRATZ 1865, S. 413–433. – PAGEL, Karl-Heinz: Stolp in Pommern – eine ostdeutsche Stadt, Lübeck 1977. – REINHOLD, Werner: Chronik der Stadt Stolp, Stolp 1861. – RICHTER, K[arl]: Burg und Altstadt Stolp, in: Ostpommersche Heimat 1937, Nr. 11–13. – RUTZ, E.: Stolp als Hauptstadt von Pomerellen und als Witwensitz der pommerschen Herzoginnen, in: Hinterpommerscher Haus- und Familienkalender, 1910, S. 65–71. – SCHMIDT, Roderich: Art. »Stolp«, in: LexMA VIII, 1997, Sp. 192. – SIEBER, H.: Schlösser und Herrensitze in Pommern, Frankfurt am Main 1959 (Burg – Schlösser – Herrensitze, 8), S. 135f. – SUND, Hans: Aus der Vergangenheit des Schlosses und des Probsthofes zu Stolp, in: Ostpommersche Heimat 1937, Nr. 6. – THILO, M.: Stolp, in: Deutsches Städtebuch, I: Norddeutschland, 1939, S. 242–244.

Ralf-Gunnar WERLICH

STOLPEN [C.3.]

I. Stulpfen (1222); Stolp (1227); Stolpen (1233); Stulpin (1378); Stulpfen (1459), Stolppen (1478); Stulpfen (1560) – der Ortsnamen geht auf altsorb. *Stolpno* zum App. *stolp*, neusorb., poln. *slup* für Pfosten, Mauer, Palisadenzaun zurück und bedeutet, unterstützt durch den Realbefund »Säulenort« oder »Ort auf [Basalt]säulen« (HONB I, 2001, S. 19, II, S. 466). – S. liegt auf einem hohen Basaltkegel über dem Wesenitztal, zu Füßen der Burg, die wiederum auf regelmäßigen, den Lausitzer Granit durchbrechenden Basaltsäulen erbaut ist. – S. als Teil des frühma. Burgwardes Göda kam kurz vor 1222 in die Hände der Bf.e von Meißen, zusammen mit den Pflegen Göda und Liebethal wurde das Amt S. geschaffen und kam 1559 an den Kfs.en von → Sachsen, ab 1406 Kollegiatskapitel, Auflösung des Amtes Mitte 19. Jh.s, ein Teil kam zur Amtshauptmannschaft Pirna. – Nebenres. der Bf.e von Meißen, Res. der Bf.e von Meißen von 1537–55. – D, Sachsen, Reg.bez. Dresden, Kr. Sächsische Schweiz.

II. Im Jahre 1002 schenkte Kg. Heinrich II. dem Bm. Meißen die drei Burgwarde Trebista, Ostrusna und Godobi in der Oberlausitz. Im SW des Burgwardes Godobi/Göda querte die alte Handelsstraße nach Schluckenau in Böhmen die Hallesche Salzstraße die Wesenitz. An der

Furt entwickelte sich eine Siedlung, die im 13. Jh. als *Jockgrim* (1297) bezeichnet wurde. Nach Cosmas von Prag soll bereits 1121 auf der Basalterhebung (354 m NN) nahe Jockgrim mit dem Bau einer ersten Befestigung zum Schutz der Siedeltätigkeit begonnen worden sein, was aber durch die Böhmen verhindert wurde. Vor 1222 kaufte Bf. Bruno II. von Meißen vom Edelfreien Moyko von S. die Burg und die dazugehörigen Dörfer ab und übertrug die Vogteirechte einiger Siedlungen an das Domkapitel. Neben der Hauptres. → Meißen, entwickelten sich zwei größere Güterkomplexe zu Nebenres.en, Wurzen im W und S. im O. Diese Nebenres.en wurden nach Ausweis der Urk.n vorrangig vom Bf. mit seinem weltl. Gefolge aufgesucht. Die Einkünfte aus dem S.er Güterkomplex standen dem Bf. persönl. zu. In den Wirren um die Macht im wettin. Hause nach 1288 kam aus nicht überlieferten Gründen die Burg 1290 in fremde Hände und 1316 löste Bf. Withego II. von Meißen die Burg wieder ein und gelangte so wieder in vollen Besitz der Anlage und des Umlandes. Verwaltet wurde die Burg spätestens seit 1335 von bfl. Hauptleuten und sie beherbergte zeitw. das geistl. Gericht des Hochstifts (1401–05). Der milit. Schutz wurde durch die Bgf.en von Meißen gewährt. Ebenso wurde das Archiv des Bm.s, für die Zeit als S. Hauptres. war, hierher verlagert. Im 16. Jh. kam es nach Wurzen.

Die Siedlung Jockgrim im SW unweit der Burg und an der Furt durch die Wesenitz im Zuge der Halleschen Salzstraße war ursprgl. befestigt und stellte den Ausgangspunkt für die Entstehung der Res. dar. Vom Charakter her ist Jockgrim als Suburbium der Burg anzusprechen, aber mit sehr geringer territorialer Ausweitung Im Verlaufe des 14. Jh.s kam es zu einer Siedlungsverlegung von Jockgrim unterhalb des Burgberges unter Weiterbestand der Ursprungssiedlung. Die westl. der Burg gegründete Stadt trug zunächst wie die ältere Siedlung den Namen Jockgrim und wurde 1429 durch die Hussiten zerstört und als regelmäßige Anlage an der heutigen Stelle noch näher an der Burg erbaut, wobei der Name S. auf diese langsam übergang. Wann die neue nördl. des Burgberges liegende Siedlung Stadtrecht erhielt, ist nicht überliefert. 1459 wird erstmalig Stulpfen slos und